

Die Mär vom Ostland

Kunde sei euch vom Ostland gegeben,
den Deutschen in aller Welt umher.
Schneidet das Korn und keltert die Reben,
baut Häuser auf. Doch achtet die Mär
von Blut und Weite und opferndem Leben.

x

Reiter kamen vom Ostland geritten,
brachten die Mär, und der Ferne Gefunkel
lockte in ihren Augen inmitten,
als sie saßen am Herde, und Flamme und Dunkel
über die staubigen Kleider glitten.

Laut in die Dörfer schallte die Kunde,
sprach von der Beute an herrischem Recht,
jedem geboten, daß er gesunde,
wer in das Ostland auszieht als Knecht;
Herr wird er dort auf eigenem Grunde.

Frei sei das Wasser und frei sei der Wald,
frei die Jagd und die Flur und das Brot,
Führer sei, wem der Zuruf erschallt,
Schwertes und Feuers sei bitterlich not,
denn das Reich sei fern und die Fremde sei kalt.

Da schrieen die Jungen und sagten die Alten:
besser als Knechtschaft ist heldischer Zug!
Sie ließen die Scheiter im Herde erkalten,
schirrten die Pferde und stemmten den Pflug
auf die Wagen und lachten jener, die schalten.

Sie zogen hinaus mit Kindern und Frau.
Sie zogen hinaus mit Saat und Gut.
Sie sahen schweigend die heimische Au
zum letztenmal leuchten und rückten den Hut
und wandten das Auge ins östliche Blau.

Doch als sie kamen ins Ostland hinein,
standen die Wälder so weit wie das Meer,
klang keine Glocke im Abendschein,
schuß aus dem Dickicht der Heiden Speer,
war kein Acker, noch Haus noch Rain.

Doch als drei Tage ins Ostland gegangen,
Feuer fraß aus dem Walde den Grund.
Und als drei Jahre ins Ostland gegangen,
Dorf lag an Dorf in geordneter Rund
und am Abend die deutschen Lieder erklangen.

Doch als der Jahre halbhundert verflogen,
tranken die Bauern den eigenen Wein,
Städte erwachsen mit steinernen Bogen,
Kirchen glockten im Vesperschein
weit über Straßen und Weizenwogen.

Frei war das Wasser und frei war der Wald,
frei die Jagd und die Flur und das Brot,
Führer war, wem der Zuruf erschallt,
aber der Schwerter war allezeit not.
Finster drohte der Feinde Gewalt.

Finster drückte auf jedes Geschlecht
der ehernen Jahre blutiger Harn.
Da wurde mancher zum elenden Knecht,
schrie manche Frau im Tatarenarm,
geraubt ward das Kind, zerstampft ward das Recht.

Doch wie das Gras wieder steigt nach der Mahd,
stieg aus dem Schutte die Mauer empor;
stark im Rechte fuhr wieder zur Saat
Sohn und Enkel aus höherem Tor.
Faulend hingen die Feinde am Rad.

Weit vom Nordmeer, vom kurischen Strand,
weit über Polen und Ungarn weit,
weit bis an der Türken Land,
keine Stadt der Christenheit
wuchs anders als aus deutscher Hand.

Volk bei Volk ging dort zur Lehr.
Sitte und Wandel flossen als Quell
in Hütte und Weiler und weckten die Ehr.
Unsere Sprache loderte hell,
Fahne des Geists, vor der Zukunft her.

Sprach einer: groß unser Werk und Gewicht,
größer ist Deutschlands himmlisches Zelt,
dort blüht der Frieden, dort glänzt das Licht.
Wir pflügten ihm Land aus dem heidnischen Feld,
ach, warum nimmt uns der Kaiser nicht?

Sagte der zweite: der Kaiser ist groß,
ragt über Zeiten und Länder und Meere,
viel Völker wimmeln in seinem Schoß.
Daß er dies meistert, ist deutsche Ehre.
Dum halt dein Schwert, führe scharf und bloß!

Lachte ein anderer: der Kaiser ist ferne!
Hält den Apfel des Reichs in der Hand.
Draus beißen die Fürsten das Fleisch, und die Kerne
fallen zu Boden, und übereinand
stürzt Volk und Reich und die deutschen Sterne.

Schweig, ruft der vierte, die Sterne stehn klar!
Stürzt auch die Zwietracht das alte Reich,
wir halten noch dreihundert Jahr
Deutschlands und des Erdteils Deich
wider Türk und Janitschar.

Sie hielten dreihundert Jahr und mehr
des Erdteils schwersten Deich.
Viel tausend Dörfer brannten leer,
bis endlich riesig wuchs das Reich
mit Prinz Eugenius' Heer.

Frei ward das Ostland. Am Deiche in Ehren
rauschten die Adlerstandarten.
Prinz Eugen, heile des Landes Schwären,
Prinz Eugen, verwüstet sind Menschen und Garten,
schick Leute vom Rheine, uns letzte zu mehren!

Prinz Eugens Reiter vom Ostlande ritten,
saßen am Rheine, der Ferne Gefunkel
lockte in ihren Augen inmitten:
Hebt euch empor aus Stube und Dunkel!
Im Ostland wird doppeltes Korn geschnitten.

Leer ist die Flur dort, der Acker genug,
so weit einer will und erpflügen vermag. -
Da liefen viele zum großen Zug.
Auf Ostlands Wüsten erblühte der Tag.
Aber es kamen noch lang nicht genug!

Sprach man im Ostland: sie bleiben aus.
Was schert sie die Weite! Das deutsche Blut
erhitzt sich wieder im eigenen Haus
um die Grafschaft Glatz. Der Streit währt gut
einhundert Jahr. Mit uns ist's aus!

Zeitung kam vom Westland geflogen:
Hunger und Unrecht und Kriegsgeschrei -
Tausende sind aus Deutschland gezogen
Über das Weltmeer. Land ist dort frei,
aber dazwischen donnern die Wogen.

Sind wohl noch manche ins Ostland gefahren,
balkten sich Hütten und brachen den Grund,
aber viel hundertmal größere Scharen
über die Meere, wildernd und wund,
oder ins Reich des reußischen Zaren.

Sprach man im Ostland: Gottes Wind
sät Deutsche aus seit tausend Jahr
in alle Welt. Wir aber sind
des Spruches kund: der Janitschar
ist immer unser eigen Kind.

Einhundert Jahr und mehr! - Wie besessen
focht Preuß und Habsburg ums deutsche Haus.
Die anderen Völker schürten die Kassen.
Zwei halbe Reiche - so ging es aus.
Und Ostland war doppelt vergessen.

Einhundert Jahr und mehr! - Der Schluß:
es füllten andre des Ostlands Weiten.
Zwei halbe Reiche - für Welsch und Ruß
war noch zu viel! Da galts zu streiten.
Großstürzte, was nun stürzen muß!

Sprach man im Ostland: unsere Lehr
zog Völker viel aus Schlaf zur Saat.
Wir sind allein. Das Land umher,
das einst ungrief, reift ihrer Mahd,
denn wer es pflügt, wächst wie ein Meer.

Und wie das Meer die Deiche bricht,
zerbröckelt unser Recht und Gut.
Wir hoben Ostland in das Licht.
Viel Völker schützte unsre Hut.
Nun sind sie Herr'n und dankens nicht!

Sprach man im Ostland: wer jammert nach Dank,
der wär uns ein hündischer Knecht!
Schon der eigene Bruder lohnte mit Zank!
Wir wollen nichts als das deutsche Recht.
Das stirbt nicht, ehe die Erde sank.

Ritten wir einst in das Ostland hinein,
herrische Beute zu betten? -
Ach, wir opferten Gut und Bein,
um den Erdteil zu erretten.
Des kündet ewig Dom und Stein.

Litten wir um des Reiches Heil,
bis dem Ostland die Freiheit schlug -
daß unsrem Volke das Licht werde teil,
des leiden wir heute genug.
Und Not hat nimmer rasche Eil.

Not ist der Samen und Not ist die Quelle.
Not tilgte deutsche Schuld.
Sie neute des Reiches einige Helle.
Geduld, ihr Brüder, Geduld,
auch uns hebt die gleiche goldene Welle!

So sprachen sie stolz, als des Reiches Bau
groß sich ins Abendland dehnte.
Das neue Licht erschien ihnen blau
wie ferne Berge, und keiner währte,
daß Schatten es schwärzten ins Grau.

Zum zweiten erhob sich die ganze Welt,
zu brechen die deutsche Macht.
Das Ostland kämpfte vorne im Feld.
Es schritt durch Glanz, es schritt in die Nacht.
Verraten stürzte der Held.

Und als die Deiche sanken entzwei,
Fahne und Kraft verlosch,
Deutschland durchbrüllte der Jammerschrei
und der Feind die Ähren drosch,
da ward das Ostland vogelfrei.

Wo sind die Söhne? In Ketten und /Acht!
Verstreut, gefoltert, durchspeert.
Wo sind die Töchter? Verschleppt und verlacht
und von den Barbaren entehrt.
Und wo die Männer? Zu Sklaven gemacht!

Wie sind die Städte? Zerwühlt und leer!
Und wo die Menschen? Vertrieben!
Die Äcker, einstens von Garben schwer,
zu Steppe und Sand zerrieben.
Nach Westen aber flutet ein Meer.

Nach Westen flutet ein Meer voll Grauen.
Das Ostland flutet nach Westen,
Greise, Kinder, Männer und Frauen,
im Bettlergewande die besten.
Sie wanken in Deutschlands verwüstete Auen.

Seht uns nur an! Wir waren die Saat!
Wir standen fürs Abendland.
Wir waren die Frucht. Wir waren die Tat.
Wir glaubten der Bruderhand.
Sie aber schlug ^{mit} durch Verrat!

Verraten habt ihr des Reiches Geist,
verraten der Herrschaft Sinn.
Die Sendung, die euch den Erdteil verheißt,
verraten um kurzen Gewinn.
Und seid nun hilflos, seid verwaist.

Verraten, was in tausend Jahren
wir euch im Ostland gebaut.
Die wir des Reiches Pflugmänner waren
und eurer Würde vertraut,
starren auf Trümmer und Bahren.

Doch wenn ihr die Rücken jetzt beugt und klagt,
willig das Joch ertragt -
so sei euch mit Wut in die Augen gesagt,
die Sendung bleibt unser, und wer verzagt,
werde zur Hölle gejagt!

Wir kennen der Völker Kunst und Gewicht.
Wir wissen um unseren Rang.
Verzweifelt an eurem Auftrag nicht.
Wir kämpften und fielen, doch über lang
steht ihr gereinigt im Licht.

Wir fassen euch an, wir bringen das Grauen,
Wunden sprudelnd von Blut,
aber ein gotterfülltes Vertrauen
stählt uns den gläubigen Mut
zum kommenden Reich, zum weiten Schauen.

Verloren ist vieles, doch eines nicht.
Wir wissen, das Abendland lebt
allein in uns. Und Gottes Gericht,
das über den Feinden auch schwebt,
läutert durch Nöte ein adlig Gesicht.

Ihr schufet des Erdteils große Zeit.
Nur ihr erfüllt sie aufs neue.
Aus Sumpf und Abgrund zum Aufstieg bereit,
dem Reichssinn in heiliger Treue,
schart euch, Deutsche, preßt Gold aus dem Leid!

x

Kunde sei euch vom Ostland gegeben,
den Deutschen in aller Welt umher.
Schneidet das Korn und keltert die Reben,
baut Häuser auf. Doch achtet die Mür
von Blut und Weite und opferndem Leben!

Reiter sind einst ins Ostland geritten,
und wo sie hielten, erblühte der Grund.
Tausend Jahr lang gesät und gestritten,
nun kommen sie wieder ruhmreich und wund.
Lauscht ihrer Sage in eurer Mitten.

Sie kommen heran mit Kindern und Frau.
Sie kommen mit Toten und ohne Gut
und wenden jäh aus der Urväterau
den scharfen Blick voll Siegerglut
hinaus ins wartende östliche Blau!

Die Mär vom Ostland

Von Heinrich Zillich

Kunde sei euch vom Ostland gegeben,
den Deutschen in aller Welt umher.
Schneidet das Korn und keltert die Reben,
baut Häuser auf. Doch achtet die Mär
von Blut und Weite und opferndem Leben.

Reiter kamen vom Ostland geritten,
brachten die Mär, und der Ferne Gefunkel
lockte in ihren Augen inmitten,
als sie saßen am Herde, und Flamme und Dunkel
über die staubigen Kleider glitten.

Laut in die Dörfer schallte die Kunde,
sprach von der Beute an herrischem Recht,
jedem geboten, daß er gesunde,
n~~n~~ger in das Ostland auszieht als Knecht,
Herr wird er dort auf eigenem Grunde.

Frei sei das Wasser und frei sei der Wald,
frei die Jagd und die Flur und das Brot,
Führer sei, wem der Zuruf erschallt,
Schwertes und Feuers sei bitterlich not,
denn das Reich sei fern und die Fremde sei kalt.

Da schrieen die Jungen und sagten die Alten:
besser als Knechtschaft ist heldischer Zug!
Sie ließen die Scheiter im Herde erkalten,
schirrten die Pferde und stemmten den Pflug
auf die Wagen und lachten jener, die schalten.

Sie zogen hinaus mit Kindern und Frau.
Sie zogen hinaus mit Saat und Gut.
Sie sahen schweigend die heimische Au
zum letztenmal leuchten und rückten den Hut
und wandten das Auge ins östliche Blau.

Doch als sie kamen ins Ostland hinein,
standen die Wälder so weit wie das Meer,
klang keine Glocke im Abendschein,
schoß aus dem Dickicht der Heiden Speer,
war kein Acker, noch Haus noch Rain.

Doch als drei Tage ins Ostland gegangen,
Feuer fraß aus dem Walde den Grund.
Und als drei Jahre ins Ostland gegangen,
Dorf lag an Dorf in geordneter Rund
und am Abend die deutschen Lieder erklangen.

Doch als der Jahre halbhundert verflogen, ~~FRANKENLAND~~
tranken die Bauern den eigenen Wein,
Städte erwuchsen mit steinernen Bogen,
Kirchen glockten im Vesperschein
weit über Straßen und Weizenwogen.

Frei war das Wasser und frei war der Wald,
frei die Jagd und die Flur und das Brot,
Führer war, wem der Zuruf erschallt,
aber der Schwerter war allezeit not.
Finster drohte der Feinde Gewalt.

Finster drückte auf jedes Geschlecht
der Mehrenen Jahre blutiger Harm.
Da wurde mancher zum elenden Knecht,
schrie manche Frau im Tatarenarm,
geraubt ward das Kind, zerstampft ward das Recht.

Doch wie das Gras wieder steigt nach der Mahd,
stieg aus dem Schutte die Mauer empor;
stark im Rechte fuhr wieder zur Saat
Sohn und Enkel aus höherem Tor.
Faulend hingen die Feinde am Rad.

Weit vom Nordmeer, vom kurischen Strand,
weit über Polen und Ungarn weit,
weit bis an der Türken Land,
keine Stadt der Christenheit
wuchs anders als aus deutscher Hand.

Volk bei Volk ging dort zur Lehr.
Sitte und Wandel flossen als Quell
in Hütte und Weiler und weckten die Ehr.
Unsere Sprache loderte hell,
Fahne des Geists, vor der Zukunft her.

Sprach einer: groß unser Werk und Gewicht,
größer ist Deutschlands himmlisches Zelt,
dort blüht der Frieden, dort glänzt das Licht.
Wir pflügten ihm Land aus dem heidnischen Feld,
ach, warum nimmt uns der Kaiser nicht?

Sagte der zweite: der Kaiser ist groß,
ragt über ~~die~~ Zeiten und Länder und Meere,
viel Völker wimmeln in seinem Schoß.
Daß er dies meistert, ist deutsche Ehre.
Dum halt dein Schwert, führs scharf und bloß!

Lachte ein anderer: der Kaiser ist fern!
Hält den Apfel des Reichs in der Hand.
Draus beißen die Fürsten das Fleisch, und die Kerne
fallen zu Boden, und übereinand
stürzt Volk und Reich und die deutschen Sterne.

Schweig, ruft der vierte, die Sterne stehn klar!
Stürzt auch die Zwietracht das alte Reich,
wir halten noch dreihundert Jahr
Deutschlands und des Erdteils Deich
wider Türk und Janitschar.

Sie hielten dreihundert Jahr und mehr
des Erdteils schwersten Deich.
Viel tausend Dörfer brannten leer,
bis endlich riesig wuchs das Reich
mit Prinz Eugenius Heer.

Frei ward das Ostland. Am Deiche in Ehren
rauschten die Adlerstandarten.

Prinz Eugen, heile des Landes Schwären,
Prinz Eugen, verwüetet sind Menschen und Garten,
schick Leute vom Rhein, uns letzte zu mehren!

Prinz Eugens Reiter vom Ostlande ritten,
saßen am Rheine, der Ferne Gefunkel
lockte in ihren Augen inmitten:
Hebt euch empor aus Stube und Dunkel!
Im Ostland wird doppeltes Korn geschnitten.

Leer ist die Flur dort, der Acker genug,
so ^{mit} viel einer will und erpflügen vermag. -
Da liefen viele zum großen Zug.
Auf Ostlands Wüsten erblühte der Tag.
Aber es kamen noch lang nicht genug!

Sprach man im Ostland: sie bleiben aus,
Was schert sie die Weite! Das deutsche Blut
erhitzt sich wieder im eigenen Haus
um die Grafschaft Glatz. Der Streit währt gut
einhundert Jahr. Mit uns ists aus!

Zeitung kam vom Westland geflogen:
Hunger und Unrecht und Kriegsgeschrei -
Tausende sind aus Deutschland gezogen
über das Weltmeer. Land ist dort frei,
aber dazwischen donnern die Wogen.

Sind wohl noch manche ins Ostland gefahren,
bälkten sich Hütten und brachen den Grund,
aber viel hundertmal größere Scharen
über die Meere, wildernd und wund,
oder ins Reich der reußischen Zaren.

Sprach man im Ostland: Gottes Wind
sät Deutsche aus seit tausend Jahr
in alle Welt. Wir aber sind
des Spruches kund: der Janitschar
ist immer unser eigen Kind.

Einhundert Jahr und mehr! - Wie besessen
focht Preuß und Habsburg ums deutsche Haus.
Die anderen Völker schürten die Essen.
Zwei halbe Reiche - so ging es aus.
Und Ostland war doppelt vergessen.

Einhundert Jahre und mehr! - Der Schluß:
es füllten andere des Ostlands Weiten.
Zwei halbe Reiche - für Welsch und Ruß
wars noch zu viel! Da galts zu streiten.
Groß stürzte, was nun stürzen muß!

Sprach man im Ostland: unsere Lehr
zog~~en~~ Völker viel aus Schlaf zur Saat.
Wir sind allein. Das Land umher,
das einst uns rief, reift ihrer Mahd,
denn wer es pflügt, wächst wie das Meer.

Und wie das Meer die Deiche bricht,
zerbröckelt unser Recht und Gut.
Wir hoben Ostland in das Licht.
Viel Völker schützte unsre Hut.
Nun sind sie Herren und dankens nicht!

Sprach man im Ostland: wer jammert nach Dank,
der wär uns ein hündischer Knecht!

Schon der eigene Bruder lohnte mit Zank!

Wir wollen nichts als das ^{schöne} gleiche Recht.

Das stirbt nicht, ehe die Erde sank.

Ritten wir einst in das Ostland hinein,
herrische Beute zu betten? -

Ach, wir opferten Gut und Bein,
um den Erdteil zu erretten.

Des kündet ewig Dom und Stein.

Litten wir um des Reiches Heil,

bis dem Ostland die Freiheit schlug -

das ^{unserem} ~~jeden~~ Volk ^{das hilft werden} ~~nun sein Recht auch zuteil,~~

des leiden wir heute genug.

Und Not hat nimmer rasche Eil.

Not ist der Samen und Not ist die Quelle.

Not tilgte deutsche Schuld.

Sie neute des Reiches einige Helle.

Geduld, ihr Brüder, Geduld,

auch uns hebt die gleiche goldene Welle!

Kunde sei euch vom Ostland gegeben,

den Deutschen in aller Welt umher.

Schneidet das Korn und keltert die Reben,

baut Häuser auf. Doch achtet die Mær

von Blut und Weite und opferndem Leben!

Reiter sind einst ins Ostland geritten
und wo sie hielten, erblühte der Gränd,
tausend Jahr lang besät und erstritten,
und ragen noch immer werkend und wund.
Groß steht der Ruhm in ihrer Mitten!